

seinem kleinen Freunde mit, was seine Mutter ihm erlaubt hatte; auf der Stelle wollte er ihm einen Thaler geben. Aber der Knabe bemerkte, daß er dies Geld nicht annehmen dürfe, ohne seine Mutter gefragt zu haben; und als er das sagte, las man in seinen Augen, wie er sich freue, dieser eine so angenehme Botschaft bringen zu können.

Als das Mittagessen bei Madame Lorenz beendet war, meldete Peter Madame Franz und ihren Sohn. Die Dame gab Befehl, sie hereinzuführen, was der Bediente mit großer Freude that; denn er hatte für Madame Franz stets viel Anhänglichkeit.

Letztere dankte der Madame Lorenz lebhaft für das, was sie zu Gunsten Emils thun wolle.

„Ich bin nicht die Wohlthäterin, meine liebe Frau, mein Emanuel wollte sich die Freude machen.“

„Ihr Sohn ähnelt Ihnen, gnädige Frau,“ sagte Madame Lorenz, „Gott möge ihn beschützen!“

Emanuel war eben so glücklich wie seine Mutter über diesen herzlichen Segenswunsch; und als er sich mit ihr allein befand, benutzte er diesen Augenblick innerer Er-